

Vorwort

Die Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege sind, im Unterschied zu unseren Jahrbüchern mit ihren ganz aktuellen Bezügen, der Präsentation exemplarischer Forschungs- und Restaurierungsergebnisse an einem besonderen Baudenkmal oder Kunstwerk vorbehalten. Das vorliegende Arbeitsheft Nr. 17 ist der Herstellung und Erhaltung des sogenannten Goldleders gewidmet, welches zwischen 1500 und 1800 seine Blüte erlebte. Dies erfolgt objektunabhängig und in einer der seltenen und wenig erforschten Materialgattung gebührenden Tiefe.

Vor nunmehr 50 Jahren erreichten unser Haus die ersten Hilferufe zur Rettung der Goldledertapeten in Schloss Moritzburg. Inzwischen ist ein weiter, mit vielen Rückschlägen gespickter Forschungsweg zurückgelegt, und die Ledertapeten im Damenbildniszimmer sind vollständig restauriert worden. Auch das materialkundliche und kunsttechnologische Wissen zum Thema Goldleder ist naturgemäß erheblich und erfreulich angewachsen. Dies ist zu einem guten Teil der Arbeit und vor allem dem ganz persönlichen Engagement von Herrn Dr. Andreas Schulze zu verdanken.

Bereits als Student der Restaurierung an der Hochschule für Bildende Künste Dresden faszinierte ihn dieses Thema so nachhaltig, dass es ihn seither nicht mehr „losließ“. Es beschäftigte ihn nahezu ununterbrochen, auch als Mitarbeiter des Landesamtes für Denkmalpflege, wissenschaftlich und praktisch, nicht nur für das Schloss Moritzburg. Unter anderem initiierte und begleitete er für das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen einige weitreichende Forschungsprojekte rund um das Goldleder. Mit seinem immensen Spezialwissen kann das Landesamt weltweit Unterstützung und Hilfe in Fragen der Konservierung und Restaurierung geben. Im Rahmen des „Komitees für Konservierung“ des „Internationalen Museumsrates“ (ICOM-CC) leitete Andreas Schulze sechs Jahre die Arbeitsgruppe „Leder und verwandte Materialien“.

Wir sind dankbar, dass er sein Wissen im Rahmen der vorliegenden Dissertation zusammengefasst hat und die praktischen Ergebnisse nun wissenschaftlich begründet und erläutert werden. Mir war es wichtig, diese das Landesamt für Denkmalpflege schon so lange beschäftigende Thematik als Arbeitsheft einer breiten interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nach wie vor spielen vor Ort zur Klärung denkmalpflegerisch-konservatorischer Aspekte die quellen- und materialkundlichen Untersuchungen eine wesentliche Rolle, die übrigens auch für alle Objektgattungen Gültigkeit haben.

Das Arbeitsheft „Goldleder“ steht für eine besonders anspruchsvolle Art der Dokumentation unserer kontinuierlichen, restauratorischen praktischen und wissenschaftlichen Arbeit zur Erhaltung unseres kulturellen Erbes. Mögen sich künftig noch viele Generationen an überaus attraktiven Goldledertapeten erfreuen – nicht zuletzt dank gelungener Restaurierungen, die sich auch auf das hier dargestellte Wissen stützen konnten.



Prof. Dr. Rosemarie Pohlack
Sächsische Landeskonservatorin

Grußwort des Staatlichen Schlossbetriebes Moritzburg

Schloss Moritzburg, das Jagd- und Lustschloss des Kurfürsten Friedrich August I. von Sachsen verfügt noch heute – im 21. Jahrhundert – als eines der imposantesten Schlösser der Wettiner in Sachsen über einen qualitativ und quantitativ höchst eindrucksvollen Bestand sowohl ornamentaler als auch figürlich bemalter Lederwandbespannungen. Diese Tatsache ist Segen und Verpflichtung zugleich. Deshalb haben sich die Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen und das Landesamt für Denkmalpflege seit den 1990er Jahren intensiv um die kunsthistorische und restauratorische Aufarbeitung des vorhandenen Wissensschatzes bemüht, um unabhängig von Aufwand und finanziellen Möglichkeiten ihrem kulturellen Auftrag gerecht zu werden, die kunsthistorischen Schätze Sachsens zu pflegen und zu schützen.

Bereits um 1978 begann man im Rahmen der dringend zu aktualisierenden Inventarverzeichnisse auch die Bestände an Ledertapeten in den Räumen des Schlosses Moritzburg und seiner Depots zu erfassen und zu systematisieren. Schnell wurde das Ausmaß an Restaurierungsbedürftigkeit dieses einmaligen Schatzes barocker Dekorationskunst klar. Seit 1980 arbeitete man an der Realisierung des Planes einer museumseigenen Lederrestaurierungswerkstatt, und 1982 wurde eine Restauratorin angestellt, deren Aufgabe es war, die Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten am Leder zu leiten beziehungsweise zu koordinieren.

Ein Jahr später setzten die Arbeiten zur Erstellung einer praktikablen und sicher anwendbaren Restaurierungsmethode für das Leder ein. Aus dieser Zeit datiert die Zusammenarbeit mit dem Institut und späterem Landesamt für Denkmalpflege. Das anspruchsvolle Restaurierungsvorhaben der Moritzburger Wandbespannungen wurde nun systematisch vorbereitet. Bestände wurden gesichtet, erfasst und identifiziert. Es begann ein Langzeitprojekt zur Rekonstruktion der originalen Ausstattung eines Raumes in der Dauerausstellung, dessen Wandbespannung besonders in Mitleidenschaft gezogen war, wobei es sich um den Raum No. 1 des Quartiers No. 6 handelte.

Dieses Projekt sollte bis 2003 dauern. Rückschläge mussten bewältigt werden. Völlig neue Restaurierungsmethoden wurden entwickelt, neue Werkzeuge zur Lederbearbeitung erdacht und in eigenen Werkstätten hergestellt, weitere Restauratoren in die Materie eingearbeitet – bis schließlich ein Bild dessen entstand, was die Künstler des Barock mit der Einrichtung eines kurfürstlich-königlichen Jagdsitzes angestrebt hatten. Nicht zu vergessen: Ein tiefgreifender gesellschaftlicher Umbruch musste während dieser Zeit durch alle Beteiligten bewältigt werden, das hieß, neben vielen persönlichen Herausforderungen auch das Projekt der Restaurierung der Moritzburger Ledertapeten in einen völlig neuen Kontext zu stellen.

Es ist eine großartige Leistung, diese Forschungsarbeit sowie die Entwicklung wirksamer Restaurierungsmethoden und deren praktische Umsetzung durch die vielfältigen Herausforderungen

der 1990er Jahre zu tragen und voran zu bringen. Die neuen Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Fachleuten aus aller Welt hat diese Arbeit wesentlich befruchtet. 2003 konnte schließlich nach ca. zwanzigjähriger Forschungs- und Restaurierungstätigkeit unter der fachlichen Leitung des Landesamtes für Denkmalpflege und in enger Zusammenarbeit mit der Moritzburger Restaurierungswerkstatt unter Leitung von Frau Gabriele Hilsky als erstes rekonstruiertes Zimmer der „Raum 1 des Quartiers No. 6“, das ehemalige „Damenbildniszimmer“, der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Das Ziel, Moritzburg als komplexes barockes Kunstwerk wieder erlebbar zu machen, ist jedoch noch lange nicht erreicht. Leider ging die Restaurierung der Wandbespannungen in den folgenden Jahren nicht in erhofftem Tempo voran. So blieb aber genug Zeit, die Restaurierungsmethoden und deren technische Voraussetzungen zu vervollkommen, die weiteren Restaurierungsabschnitte des Bestandes fachlich vorzubereiten und die Konzeption zur Wiederherstellung der originalen Einrichtung des Moritzburger Schlosses weiter zu entwickeln sowie das museale Sammlungskonzept entsprechend auszurichten.

Es ist notwendiger denn je, die Öffentlichkeit wieder für die kulturellen Schätze im eigenen Land zu sensibilisieren, um in Zeiten finanzieller Probleme nicht die echten Werte eines national bedeutenden Kulturschatzes dem Untergang anheim fallen zu lassen. Die Gefahr, unter den gegenwärtigen Umständen vor einer Aufgabe derartigen Ausmaßes, wie es der Erhalt der Moritzburger Bestände ist, zu resignieren, ist groß. Jedoch war es immer eine schätzenswerte Fähigkeit aller sich diesem Projekt verpflichtet Fühlenden, auch in scheinbar aussichtslosen Situationen letztlich doch kompetente Partner zu finden und zu begeistern und so durch die Lösung herausfordernder Aufgaben weiter zu wachsen. Ein anschauliches Beispiel hierfür ist die Rekonstruktion des „Moritzburger Federzimmers“, welches – schon vollkommen verloren geglaubt – 2003 nach mehr als 20 Jahren Restaurierungszeit fast vollständig wiederhergestellt der Öffentlichkeit übergeben werden konnte.

Und so ist es folgerichtig, dass voraussichtlich 2012 endlich der nächste Bauabschnitt der Rekonstruktion der Innenausstattung des Schlosses Moritzburg – die Restaurierung der Lederwandbespannungen der Kurfürstenzimmer I und II – begonnen wird. Die vollständige Restaurierung des Gesamtbestandes der Ledertapeten des Schlosses Moritzburg inklusive der Wiederherstellung zurzeit zweckentfremdeter Räume ist bis 2018 geplant.

Ingrid Möbius

Einführung

Christine Kelm

Der überaus große Bestand an historischen Ledertapeten im Jagdschloss Moritzburg ist weltweit singulär. Aber auch in anderen sächsischen Schlössern wie Weesenstein und Colditz gibt beziehungsweise gab es Goldledertapeten beziehungsweise Reste davon. Selbst in Museen und Kirchen haben sich noch Wandschirme, Stühle oder andere Polsterungen mit originalen historischen Lederbezügen, die teilweise auch bildlich gestaltet sind, erhalten [Abb. 1]. Wenngleich es sich dabei in den seltensten Fällen um Goldleder handelt, steht auch deren Erhaltung zunehmend in konservatorischem Interesse. Als Gebrauchsgegenstände waren sie viel stärker dem Verschleiß ausgesetzt und drohen zunehmend entweder durch Erneuerung der Bezüge oder Vernichtung der geschädigten Objekte verloren zu gehen.

Wenn die Ledertapeten in Schloss Moritzburg auch unmittelbarer Anlass der Beschäftigung und wesentlicher Inhalt der Dissertation von Andreas Schulze sind, lassen sich einige grundsätzliche Erkenntnisse zu Materialeigenschaften von Leder und Möglichkeiten seiner Konservierung verallgemeinern und in der Praxis auf andere Fälle übertragen.

Um ein Objekt nachhaltig konservieren zu können, genügt es nicht, das optische Erscheinungsbild zu erhalten beziehungsweise zu verbessern. Vielmehr muss man die chemischen und physikalischen Eigenschaften der verwendeten Materialien kennen. Das setzt auch Wissen um die historischen Herstellungs- und Verarbeitungstechnologien voraus. Mit diesem materialtechnischen Wissen lassen sich Schadensbilder zuverlässiger interpretieren und mögliche Reaktionen des Materials auf Konservierungsmittel und -methoden besser abschätzen. Nur so kann gesichert werden, dass der Verfall nicht durch Konservierungsmaßnahmen unabsichtlich beschleunigt wird. Das trifft für historische Leder in ganz besonderem Maße zu. Während sich z. B. die Materialeigenschaften einer Leinwand oder von Holz selbst bei unterschiedlicher Verwendung immer ähneln, variiert bei Leder je nach beabsichtigtem Verwendungszweck die Herstellungstechnologie (Gerbung), was letztendlich zu unterschiedlichen Materialeigenschaften führt.

Bis in die jüngere Vergangenheit verhielten sich die Wertschätzung und der ethische Anspruch einer Restaurierung oft proportional zum künstlerischen Wert des Objekts. Bildkünstlerische Werke genossen oft ein höheres Ansehen als kunsthandwerkliche Objekte. Dass bei bildkünstlerischen Werken noch zwischen Malerei und Bildhauerei unterschieden wurde, zeigt ein Blick in die Restaurierungsgeschichte der sächsischen Denkmalpflege: Gemälde wurden bereits sehr viel früher mit einem dem heutigen restauratorischen Anspruch ähnlichen Ansatz bearbeitet als z. B. Schnitzskulpturen. Der Substanzerhalt spielte bei letzteren nicht unbedingt eine Rolle. Da es vor allem auf das Erscheinungsbild ankam, wurden schadhafte Fassungen und Vergoldungen häufig erneuert.

Die Einsicht, dass die Arbeit an vermeintlich unbedeutenden Zeugnissen oft eine größere konservatorische und res-

tauratorische Herausforderung darstellt als bei gut gepflegten Spitzenwerken, setzt sich außerhalb der Restauratorenschaft nur langsam durch. Besonders die Konservierung und Restaurierung von kunsthandwerklichen Objekten einschließlich der ortsfesten Ausstattung von Gebäuden fand als anspruchsvolle wissenschaftliche Disziplin lange wenig Beachtung, was man auch an der Entwicklung der Restauratorenausbildung ablesen kann. Die Ausbildungszweige für kunsthandwerkliche Gattungen entwickelten sich erst einige Zeit nach der Etablierung der Lehrstühle für Gemälde, Skulpturen und Wandmalerei.

Folglich lag bei der Bearbeitung kunsthandwerklicher Gegenstände die Betonung lange Zeit eher auf „Handwerk“ als auf „Kunst“, von der Beachtung konservierungswissenschaftlicher Aspekte ganz zu schweigen. Aufgrund der Vielfalt der verwen-



1 Coswig, Alte Kirche: Rückenlehne eines ledergestülpten Stuhls, 1. Hälfte 18. Jahrhundert, das Motiv entsteht durch Schleifen des Leders über einem Modell.



2 Stücke verschiedener Goldledertapeten in unterschiedlichen Erhaltungszuständen aus Schloss Moritzburg, in den 1960er Jahren zu Untersuchungszwecken entnommen.

deten Materialien, Materialkombinationen und Handwerkstechniken gibt es gerade auf dem Gebiet kunsthandwerklicher Artefakte noch immer Wissenslücken und einen nicht zu unterschätzenden Forschungsbedarf.

Zumindest für die Goldledertapeten in Schloss Moritzburg gilt das seit 1961 nicht mehr in diesem Maße. Beginnend mit den Bemühungen von Prof. Nadler¹ war die Entwicklung einer Restaurierungsstrategie für Ledertapeten ein wichtiges Thema im damaligen Institut für Denkmalpflege (IfD). Internationale Erfahrungen, auf die man hätte zurückgreifen können, fehlten. Wegen der Menge und des teilweise akut gefährdeten Zustandes der Goldledertapeten in Moritzburg war eine Lösung des Problems aber dringend geboten. Die Autorin dieses Beitrages



3 Untersuchungsbericht des Deutschen Lederinstituts Freiberg vom 7.9.1967 mit Primärdokumenten von Goldledertapeten aus Schloss Moritzburg.

kann sich noch gut daran erinnern, dass ihr Anfang der 1980er Jahre zusammen mit anderen Vorpraktikanten im Restaurierungsatelier des Instituts für Denkmalpflege die Restaurierung der Goldledertapeten als ungelöstes Problem geschildert und große Mappen mit Stücken von Goldledertapeten in ganz unterschiedlichen Erhaltungszuständen gezeigt wurden [Abb. 2]. Mit der vorliegenden Dissertation von Andreas Schulze wird das Ergebnis von 50 Jahren Forschungsgeschichte zu Goldledertapeten am Landesamt für Denkmalpflege Sachsen dokumentiert; die Hälfte dieser Zeit ist unmittelbar mit seiner Person verbunden. Nachdem sich 1984 das damalige Institut für Denkmalpflege mit der Bitte um Unterstützung an den Lehrstuhl Restaurierung der Hochschule für Bildende Künste gewandt hatte, begann bereits im Studium seine Auseinandersetzung mit diesem Thema.² Bis dahin fanden vom Institut für Denkmalpflege veranlasste vielfältige Einzeluntersuchungen zu den Materialien statt [Abb. 3], begleitet von zahlreichen internationalen Kontakten und Diskussionen in Arbeitsgruppen. Erste Proberestaurierungen endeten leider mit der Erkenntnis, dass sich Methoden aus der scheinbar verwandten Bucheinband- oder Leinwandgemälderestaurierung nicht auf die Restaurierung von Goldledertapeten übertragen lassen.³ Die im Rahmen der Diplomarbeit von Andreas Schulze restaurierte Ledertapetenbahn kann als erste erfolgreich restaurierte Goldledertapete gelten.⁴

Die vorliegende Publikation fasst den aktuellen Wissenstand zur Herstellung und zu den Möglichkeiten der Erhaltung von Ledertapeten zusammen und setzt sich kritisch mit den Quellenchriften auseinander. Ähnlich wie die Dissertation von Sebastian Strobl zur mittelalterlichen Glastechnik⁵ ist auch diese Arbeit geprägt vom technologischen Sachverstand eines Restaurators. Das zeigt sich in der sehr detaillierten Darstellung der kunsttechnologischen Beobachtungen zum Herstellungsprozess, z. B. bei der Bemalung und technologischen Vergleichen von Tapeten einer Manufaktur. Versuche, die historischen Rezepturen nachzustellen, bewiesen, dass die neuzeitlichen Quellen zur Herstellung von Goldledertapeten ziemlich präzise sind. Im Ergebnis der anschaulich dargestellten Versuche entstanden Lacke und Malfarben mit unerwartet guten, für den Zweck absolut optimalen Verarbeitungseigenschaften.

Aber der Autor bleibt nicht bei der Auswertung der historischen Quellen stehen, sondern behält immer die Übertragung in die restauratorische Praxis im Blick. Ungeeignete Restaurierungsmethoden, deren gutgemeinter konservatorischer Ansatz in der Regel auf mangelhafter Materialkenntnis beruht, werden ebenso diskutiert wie Empfehlungen zu konservatorischen und restauratorischen Maßnahmen, z. B. zu Ergänzungen und Retuschen von Fehlstellen im Hinblick auf die ästhetische Wirkung einer Tapete im Raum. Das Nachstellen der historischen Rezepturen und Herstellungstechnologien mündete letztendlich in eine Kopie eines Karrees. Auf Grundlage dieser Erfahrungen können die fehlenden Bahnen in der Jagdgemädegalerie in Schloss Moritzburg ergänzt werden, wodurch der historische Raumeindruck wieder gewonnen wird.

Allerdings hilft die umfassendste Sachkenntnis nicht, wenn keine geeigneten Materialien zur Verfügung stehen. Ein besonderes Problem für die Restaurierung der Goldledertapeten war die Materialbeschaffung von Ergänzungsleder. Weil weltweit kein geeignetes Leder am Markt verfügbar war, konnten im Rahmen eines von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten Forschungsprojektes in interdisziplinärer Zusammen-

arbeit pflanzlich gegerbte Leder hergestellt werden, die konservatorischen Ansprüchen in Bezug auf historischem Leder ähnliche physikalische und chemische Eigenschaften sowie auf eine diesbezügliche Alterungs- und Immissionsstabilität genügen.

Ausgehend von den unterschiedlichen Erhaltungszuständen der Tapeten in verschiedenen Räumen in Schloss Moritzburg und Überlegungen zu deren Ursachen wird der präventiven Konservierung ein eigenes Kapitel gewidmet. Diese Vorgehensweise, vom Zustand und von den Materialeigenschaften des Objektes und den bauphysikalischen Gegebenheiten des Gebäudes sowie den Wechselbeziehungen zwischen Objekt und Raumhülle her zu denken – und nicht von vermeintlich objektiven Richtwerten für das Raumklima⁶ –, ist auch auf die Ausstattung anderer historischer Gebäude übertragbar.

Die jahrelange Beschäftigung mit dem Thema führte nicht nur zu einer Ansammlung komplexen Wissens. Mit Unterstützung des Sächsischen Immobilien- und Baumanagements ist es gelungen, einige Gemälderestauratoren in einem Projekt durch „learning by doing“ mit den materialtechnischen Grundkenntnissen und spezifischen Anforderungen der Goldledertapetenrestaurierung vertraut zu machen und für diese Aufgabe zu qualifizieren. Das dabei erworbene Wissen konnten diese Kollegen inzwischen auch bei anderen restauratorischen Aufgaben sowohl in Museen als auch im Bereich der Denkmalpflege einsetzen.

Abbildungsnachweis

1–3 Andreas Schulze

Anmerkungen

- 1 Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Aktenarchiv, Objektakte Schloss Moritzburg.
- 2 Andreas Schulze: Die Erhaltung von Ledertapeten – eine Literaturstudie, Seminararbeit (MS), Hochschule für Bildende Künste Dresden, 1988.
- 3 Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Sachsen (Hrsg.): Ledertapeten – Bestände, Erhaltung und Restaurierung. Dresden 2004.
- 4 Andreas Schulze: Konservierung und Restaurierung einer Ledertapetenbahn aus dem Damenbildniszimmer des Schlosses Moritzburg, Diplomarbeit (MS), Hochschule für Bildende Künste Dresden, 1989.
- 5 Sebastian Strobl: Herstellung und Verarbeitung von Flachglas im Mittelalter, Dissertation, Universität Köln 1989, Stuttgart 1990.
- 6 Harold J. Plenderleith/Paul Philippot: Climatology and Conservation in Museums, in: UNESCO (Hg.), Reprinted from *Museum* 13/4, Paris 1960, S. 279.